

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 19

Artikel: Der Schild Davids
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schild Davids

«Meiner Ansicht nach ist Israel das Opfer einer Illusion geworden, jener vom imaginären ‚Sieg‘, den es 1956 errungen zu haben behauptet... Heute ist unsere Armee in ihre natürlichen Positionen auf der Sinaihalbinsel zurückgekehrt. Wir schreiben 1967 und nicht 1956. Das bedeutet, daß wir Zeit und Ort wählen, um Israel zu sagen: der Krieg sei uns willkommen!... Die ganze arabische Nation ist bereit bis ans Ende zu gehen mit der, von den Vereinigten Staaten unterstützten, israelischen Aggression... Ich bin nicht ein Schwächling wie Mr. Eden, merken Sie sich das, ich bin kein alter Mann und gedenke noch lange in diesem Lande und in dieser Region zu bleiben... Wenn es zu einer Aggression kommt, wird sie von Israel ausgelöst werden. In diesem Falle werden sich die Kämpfe nicht auf eine begrenzte Zone beschränken. Wir sind der Auffassung, daß zwischen uns und Israel Kriegszustand herrscht... Wir können keine Vereinbarung auf der Basis des status quo annehmen...»

Nasser in seiner Pressekonferenz vom 28. Mai 1967, vor Eröffnung der Feindseligkeiten:

«Zerstört, reißt nieder und befreit Palästina! Eure Zeit ist gekommen. Wehe Israel, die arabische Nation ist gekommen, um die Rechnung zu begleichen. Jeder Araber soll sich für 1948 rächen und die Grenzen von allen Seiten, in Richtung Tel Aviv, überschreiten. Wir werden rasch die zionistische Schmach ausmerzen. Schlagt überall zu! Es gibt keinen Platz für Israel in Palästina. Erleide, Israel, den Tod. Vorwärts, arabischer Soldat, radiere Israel von der Landkarte aus! Der Traum von 19 Jahren verwirklicht sich. Die Zeit ist gekommen, sich von Gottes Feinden zu befreien. Wir alle stehen wie ein Mann auf, um Israel zu vernichten. Heute kämpft jeder waffentragende Araber mit, um Palästina zu befreien.»

Radio Kairo bei Kriegsausbruch am 5. Juni 1967.

Wir schreiben jetzt Freitag, den 9. Juni 1967. Soeben hat der Nachrichtendienst die Mitteilung durchgegeben, daß nach Jordanien und Aegypten auch Syrien sich zum Waffenstillstand mit Israel bereit erklärt hat. Mit diesen Erklärungen geben die drei arabischen Staaten ihre Niederlage gegen den kleinen israelischen Nachbarn zu. In knapp vier Tagen hat die alles in allem etwa eine Viertelmillion Mann (eingeschlossen die Soldatinnen) starke israelische Verteidigungsarmee — der Schild Davids — die an Waffen und Menschen vielfach überlegenen arabischen Streitkräfte an allen Fronten entscheidend geschlagen. Wir haben diesen Sieg von Herzen erhofft. Daß er in so kurzer Zeit und in so überwältigendem Maße erfolgen würde, überstieg aber die kühnsten Erwartungen. Wir grüßen und beglückwünschen das standhafte Volk von Israel und seine tapferen Soldaten. Wir verneigen uns vor den Opfern und Gefallenen, die ihr Leben hingegeben haben, damit ihre Brüder und Schwestern in Freiheit und in Ruhe leben und ihr großartiges Aufbauwerk fortsetzen und vollenden können. Wir bewundern dieses Volk von Israel und seine Verteidigungsarmee wegen dieser beispiellosen Leistung im Kampf gegen einen Feind, der, nur vom Haß getrieben, nichts weniger als die völlige Ausrottung der Juden und die völlige Vernichtung ihres Staates angestrebt hat. Der palästinensische Bandenführer Schukeiri, der mit seinen geradezu bestialischen Drohungen die primitiven Araber bis zur Weißglut fanatisiert hat, hat sich in der Stunde der Wahrheit als ein jämmerlicher Feigling erwiesen. Mit ihm haben sich alle übrigen Führer des Arabertums und eingeschlossen ihr oberster Protektor, der Kreml, vor aller Welt als die wahren Attentäter gegen den Frieden entlarvt. Zur Schande ihrer Niederlage gesellt sich die Anklage des Verbrechens gegen die Menschlichkeit. Gäbe es ein zweites Nürnberg, dann müßten die Nasser, Aref, Atassi, Schukeiri und

Konsorten auf der Anklagebank sitzen und neben ihnen die so unsterblich blamierten Verführer aus Moskau, die mit Bedacht alles getan haben, um diesen unnötigen und blutigen Konflikt zu schüren. Es bleibt nur zu hoffen, daß die westlichen Mächte ihrerseits alles tun, damit Israel für alle Zukunft jene Ruhe findet, deren es bedarf und daß dieses Volk, das mit einer geradezu makkabäischen Tapferkeit in einem Zeitraum von 19 Jahren drei kriegerische Aggressionen siegreich zurückgeschlagen hat, nicht ein zweites Mal um die Früchte seines militärischen Erfolges gebracht wird. Wenn die USA, England und Frankreich (dessen Präsident sich leider in einer beschämenden Art und Weise von seinen Verpflichtungen gegenüber Israel gedrückt hat) den Judenstaat in seiner schwersten Stunde im Stich gelassen haben, dann darf zumindest doch erwartet werden, daß sie ihm nicht auch noch die Früchte des Sieges entwenden. Israels Waffentaten haben das angeschlagene Prestige der Westmächte wieder aufgewertet und einmal mehr den aggressiv-imperialistischen Charakter des Kremls enthüllt. Das sollte nicht vergessen werden.

Wie kann man sich die erfolgreichen israelischen Feldzüge von 1956 und 1967 erklären?

Für 1956 verweisen wir auf das Buch «The Sinai Campaign» des amerikanischen Militärschriftstellers General Marshall und auf die Sondernummer unserer Zeitschrift über die israelische Verteidigungsarmee, die wir 1960 herausgegeben haben. In Buch und Zeitschrift sind die Gründe des damaligen Sieges untersucht und herausgearbeitet worden. Sie haben — in verstärktem Maße — auch für den Feldzug 1967 Gültigkeit. Vergleichsweise aber war die Ausgangslage für Israel am 5. Juni 1967 um ein Mehrfaches ungünstiger und schlechter als vor 11 Jahren. Ja, man darf sagen, daß die Lage für den Judenstaat fast als aussichtslos zu beurteilen war. Nur, wer sich an David Ben Gurions Wort erinnerte: «Weil wir an Wunder glauben, sind wir Realisten», konnte für Israel eine kleine Chance ausrechnen. Der arabische Feind stützte sich auf ein Menschenpotential von 80 Millionen, und es umschloß sämtliche arabische Staaten von Pakistan im Osten bis Mauretanien im Westen. Hinter diesem islamischen Goliath stand die Sowjetunion mit ihren folgelsamen Satelliten. Während Jahren haben sie die arabischen Nachbarstaaten Israels mit gewaltigen Mengen neuesten und modernsten Kriegsmaterials vollgepfropft und haben sie mit einer lügenerischen Propaganda ohne Beispiel die Israeli ver-teufelt und die Araber zum Kriege aufgehetzt. Es störte die Kommunisten keineswegs, daß Hitlers «Mein Kampf» zur Pflichtlektüre der arabischen Offiziere gehörte und daß nazistische Kriegsverbrecher in Aegypten Truppen ausbildeten und die antisemitische Weltpropaganda steuerten. Russen und kommunistische Satelliten konnten es mit ihrem politischen Credo vereinbaren, daß nazistische Wissenschaftler dem kriegslüster-nen ägyptischen Diktator Nasser Raketen bastelten, deren Zweck einzig und allein der Zerstörung Israels diene. Dem Kreml war es auch egal, daß sein Protégé am Nil die freiheitsliebenden arabischen «Brüder» in Yemen mit Giftgas und Napalm auszurotten versuchte — mit ebenso wenig Erfolg übrigens, wie die Iraker gegen die Kurden. Der israelische David hatte überhaupt keine Verbündeten. Er genoß die Sympathie des Westens, und er kaufte in den westlichen Ländern auch Waffen — aber damit hatte es sein Bewenden. Was diese Sympathie in der Stunde der Gefahr wirklich wert gewesen ist, wissen wir alle: nichts!

Am 5. Juni 1967, 0700, haben die Araber losgeschlagen. Von welchen Gefühlen sie sich treiben ließen, zeigt das zweite Zitat am Anfang dieses Artikels. Es war nur Haß, blinder, satanischer Haß und blinde, wilde Mordlust, die die arabische Soldateska befeuerte. Hätte das Schicksal es gewollt und wären die Israeli geschlagen worden, dann hätten sich Schukeiris Drohung von der Ausrottung der Juden in Palästina bis zum letzten

Der Schweizer Soldat 19

15. Juni 1967

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

42. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80-1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

Buchstaben erfüllt. Daran ist nicht zu zweifeln. Dann wäre die Welt Zeuge eines Blutbades geworden, das selbst Hitlers Mordmaschine übertroffen hätte. Müßig zu fragen, was die mit Israel sympathisierenden Westmächte dagegen unternommen hätten und müßig ist es, zu fragen, ob der Kreml seinen losgelassenen bösen Geistern in Palästina in den Arm gefallen wäre. Aber mit fast hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit müßte man diese Fragen mit Nein beantworten.

Damit berühren wir nun den ersten und wichtigsten Punkt: die Kampfmoral. Mit Haß allein läßt sich kein Krieg gewinnen, das hat schon Hitler erfahren. Haß allein genügt nicht, um im Feuer zu bestehen. Die israelischen Soldaten aber wußten gut, für was sie kämpften. Bei ihnen ging es im wahrsten Sinne des Wortes um Sieg oder Tod. Niederlage bedeutete Tod des ganzen israelischen Volkes und vollständige Zerstörung der Heimat. Dieses Wissen war das granitene Fundament ihrer hohen, vorbildlichen Kampfmoral. Die Israeli haben uns bewiesen, daß auch die bewaffnete Macht eines Kleinstaates widerstehen und siegen kann, wenn die Moral des Volkes und der Kämpfenden jener des Feindes überlegen ist. Dieses Lehre ist auch für uns von größter Bedeutung.

Zum zweiten: die Soldaten und Soldatinnen der israelischen Verteidigungsarmee und ihre Kader sind hervorragend diszipliniert und ausgebildet. Sie sind in der Lage, die modernen Waffen, das moderne Gerät richtig zu handhaben, richtig einzusetzen. Ihre geistigen Fähigkeiten sind jenen des arabischen Feindes weit überlegen. Die Schlagkraft und die Stoßkraft der Verbände und Waffengattungen dieser Armee sind heute ohne Beispiel. Wenn Generalmajor Hod, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Israels, dessen Flieger schon am ersten Kampftag gegen eine weit überlegene feindliche Luftmacht die absolute

Herrschaft errangen, mit Stolz feststellt, daß seine Flieger die besten der Welt seien, dann hat er nicht übertrieben. Dieses Lob gilt in uneingeschränktem Maße auch für die Angehörigen der israelischen Panzertruppe und der Infanterie, die in einem klassisch geführten Blitzkrieg die überlegenen feindlichen Verbände ausmanövrierten und zerschlugen. Diese Soldaten und Kader der israelischen Verteidigungsarmee zeigten eine Meisterschaft in der Beherrschung ihres Kriegshandwerks, die schlechthin Bewunderung abnötigt.

Zum dritten: Israels Streitkräfte waren hervorragend geführt. Die Generale Dayan (der Sieger des Feldzuges von 1956) und Rabin haben sich als große Feldherren erwiesen. Trotz der denkbar ungünstigen Lage Israels haben ihre kraftvoll angesetzten und durchgeführten Operationen den Feind in seinem eigenen Territorium vernichtend geschlagen. Es hat sich ferner offenbart, daß die arabischen Offiziere mit wenigen Ausnahmen völlig versagt haben. Wo die Truppe kämpfte, wurde sie von ihren Offizieren oft im Stich gelassen. Ueber die katastrophale höhere Führung der arabischen «Armeen» zu schreiben erübrigt sich. Leichtfertiger als 1967 auf arabischer Seite sind in den letzten hundert Jahren keine Soldaten ins Feuer geschickt worden. Diese Blamage fällt zu einem wesentlichen Teil auch zurück auf den Protektor im Kreml.

Ruhm und Ehre gebühren den Soldaten der israelischen Verteidigungsarmee. Ihre Waffentaten sind unvergleichlich. Und wenn in unserem Lande von gewissen Kreisen die Existenzberechtigung der Armee in Frage gestellt wird; wenn die mit Bedacht hochgespielten Dienstverweigerer als «unschuldige Opfer einer sturen Militär-Justiz» sich mit der trüben Gloriole falsch verstandenen Märtyrertums umgeben, dann genügt künftighin der schlichte Hinweis: Israel 1967! Ernst Herzig

Lehren aus dem arabisch-israelischen Krieg vom 12.—17. Juni 1967 für unsere Landesverteidigung

Von Oberstlt. Hch. v. Muralt, Zürich

Dieser außergewöhnliche Kampf zwischen dem kleinen israelischen Volke, welches seit Bestehen seines Landes unter den schwierigsten Bedingungen leben mußte und einer ganzen Reihe von zahlenmäßig weit überlegenen arabischen Staaten gegenüberstand, hat gezeigt, was ein kleines Land in der Stunde der tödlichen Gefahr zu leisten vermag, **wenn es vom äußersten Willen zur Verteidigung seiner legitimen Rechte und seiner Existenz beseelt ist.**

Da auch unser Land in einem eventuellen Krieg mit einem an Menschen und Material überlegenen Gegner und einem blitzartigen Vorstoß des Feindes rechnen muß, erscheint es angezeigt, hier die wichtigsten der bisher bekannt gewordenen militärischen Erfahrungen aus dem arabisch-israelischen Krieg aufzuzeichnen.

Die wichtigsten Erfahrungsmomente

Dieses können wie folgt zusammengefaßt werden:

- Eine wohlgedachte, vorausschauende und allen Möglichkeiten Rechnung tragende **militärische Vorbereitung und Planung**, um die die Existenz des Staates in jeder Beziehung sicherzustellen.
- Die Abwehr der tödlichen Gefahr durch **außerordentlich rasches Handeln** bei einem Einsatz aller verfügbaren Kräfte und Mittel des Landes.
- Als **wichtigste Waffe** können nach dieser Auseinandersetzung **die Luftwaffe und dann die Panzertruppe** in Verbindung mit starken motorisierten und mechanisierten Verbänden (inkl. der Artillerie auf Selbstfahrlafette) bezeichnet werden. Es hat sich gezeigt, daß der richtige und überraschende Einsatz dieser Waffen gegenüber einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner innert kürzester Zeit zum Erfolg führen kann, besonders dann, wenn die Flugzeuge und die Panzer des Gegners bereits in den ersten Tagen des Krieges weitgehend zerstört oder kampfunfähig gemacht werden.

– Durch einen entsprechenden **Verteidigungsplan** ist es sogar für ein kleines Land möglich, einen **Mehrfrontenkrieg** erfolgreich zu führen, wenn dies nicht gleichzeitig an allen Fronten in offensiver Weise, sondern **nacheinander** mit dem Einsatz aller jeweils zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel geschieht. Hierbei haben in diesem Kriege größere Gebirgszüge, Flüsse, Seen und starke Verteidigungssperren als Flanken- und Rückenschutz gedient.

– Von ausschlaggebender Bedeutung ist aber zweifellos eine **überlegene Führung, eine gute Ausbildung und Bewaffnung sowie die hohe Moral der Truppe**, wie sich das bei diesem Kriegsgeschehen so deutlich gezeigt hat.

Abschließend soll hier noch ein besonderer Vorgang erwähnt werden. Es handelt sich um die **Freilassung der meisten Kriegsgefangenen** durch die israelische Armee bald nach ihrer vollständigen Entwaffnung. Hierfür dürften insbesondere folgende Gründe maßgebend gewesen sein. Erstens die großen Schwierigkeiten für die Unterbringung, Ernährung und Bewachung der Kriegsgefangenen, und zweitens scheint damit eine bestimmte Absicht verbunden gewesen zu sein, indem die Israeli hoffen, daß die freigelassenen Kriegsgefangenen in beträchtlicher Zahl in ihrer Heimat die wahren Vorgänge verbreiten und auch sonst einen Einfluß auf das zukünftige Geschehen haben werden.

Die Nutzenanwendung für unsere Landesverteidigung

1. Unsere **Luftwaffe** muß auf Grund der großen Erfolge der Israeli bei der offensiven Verteidigung ihres Landes so rasch als möglich **verstärkt werden**, da ihre heutige Zahl für die so überaus wichtigen und vielseitigen Aufgaben viel zu klein ist. Das gleiche gilt auch für die **Vermehrung unserer Panzerstreitkräfte**, denn sie sind in der defensiven wie in der offensiven Verteidigung die wichtigste Unterstützungs-